Ausgabe für Berlin und Umgegend
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag und Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustriertes Wipblatt „U.T.K.", Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Hypotheken- und Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands und der Donaufaaten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur per Kreuzband durch die Exp. d. Bl. möglich. Bezugspreis. Durch die Post vierteljährlich 6 M. exkl. Zustellungsgebühr. Ausland exkl. Postaufschl.; f. Groß-Berlin monatl. 2,25 M., vierteljährlich 6,75 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatl.: für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn: 6 M. fürs Ausland 10 M., bei täglich einmaliger Zustellung 4 M. Zu Groß-Berlin abonniert man bei d. Hauptexped. SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Fernspr. Amt Jfr. Nr. 10131-10142) für den Fernverkehr Nr. 14207-14206), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. (General-Anzeiger 60 Pf., Wohnungs-Anzeiger 50 Pf.). Inseraten- und Kommunaldenkmal-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49, und deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 38; Hinnerstr. 60; Königstr. 56 57; Rosenthaler Str. 45; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerdamm 4; Gr. Frankfurter Str. 31, Frankfurter Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Greifswalder Str. 197; Fraunhofer 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Zweiplatz 2, Kantstr. 24, Schauerstr. 39, Nürnberger Str. 25/26; Friedenau: Rheinstr. 19, Hainleiden; Grunewald: Hauptstraße 1; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 12; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 29; Schöneberg: Hauptstr. 23, 24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Pfalzburgstr. 88/89. In der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 6.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

Nr. 20
45. Jahrgang

Mittwoch
12. Januar 1916

Der Lowtschen von den k.u.k. Truppen genommen.

Wien, 11. Januar. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart: 11. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern herrschte, von den gewohnten Artilleriekämpfen abgesehen, auch an der bessarabischen Front und in Ostgalizien Ruhe. Seit heute früh richtet der Feind von neuem nach heftigstem Artilleriefeuer vergebliche Angriffe gegen den Raum von Toporoutz—Naranczje.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In Südtirol erschienen über dem Etschtal elf italienische Flieger, die an mehreren Punkten erfolglos Bomben abwarfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Lowtschen ist genommen. In dreitägigen harten Kämpfen überwand unsere tapfere Infanterie in prächtigem Zusammenarbeiten mit der schweren Artillerie und Kriegsmarine den erbitterten Widerstand des Feindes und die ungeheuren Schwierigkeiten des winterlichen Karstgebirges, das wie eine Mauer 1700 Meter hoch aus dem Meer ansteigend, seit Jahren zur Verteidigung eingerichtet wurde. 26 Geschütze, darunter zwei 12-Zentimeter-Kanonen, zwei 15-Zentimeter- (moderne) Mörser und zwei 24-Zentimeter-Mörser, dann Munition, Gewehre, Verpflegungs- und Bekleidungsvorräte sind die Beute. Ein Teil der Geschütze ist intakt und wird gegen den Feind verwendet. Im Nordosten Montenegros wurde der Feind, der gestern knapp vor Berane nochmals Widerstand leistete, geworfen. Der Ort und die beherrschenden Höhen südwestlich davon sind in unserem Besitz. Raschem Zugreifen gelang es, die brennende Limbrücke in Berane vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Bei Ipek wurden wieder dreizehn serbische Geschütze mit viel Munition ausgegraben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die erfolgreiche Beschießung des Lowtschen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Lugano, 11. Januar.

Das „Giornale d'Italia" meldet heute früh aus Bari über die Kämpfe um den Lowtschen: Die Beschießung des Lowtschen dauert mit größter Heftigkeit seit vierzehn Tagen an. Das Lager der Montenegriner ist beständig von einem Kugelhagel überschüttet. Am Freitag nahm auch ein österreichisches Geschwader am Bombardement teil. Man nimmt an, daß die fortgesetzte Beschießung die Erstürmung des Lowtschen vorbereiten soll.

*

Einige Wochen bedurfte die österreichisch-ungarische Heeresleitung für die Fortsetzung ihrer Operationen gegen Montenegro der Ruhe. Die Notwendigkeit ergab sich aus der großen Schwierigkeit eines Gebirgskrieges im Winter. Dem Angreifer erwachsen dabei Hindernisse, welche nur von einer Elitetruppe überwältigt werden können. Es war während der Operationen nicht angebracht, über die Fortsetzung des Angriffs Vermutungen auszusprechen. Jetzt, nachdem ein großer Erfolg erstritten ist, dürfen wir die Armee v. Köveß und sonst ihr angegliederte Truppen unserer Verbündeten auf das herzlichste beglückwünschen.

Der Berg Lowtschen ist genommen. Vor dem Kriege wurde, auch zugeiten des Balkanfeldzuges, von mancher Seite die Möglichkeit bestritten, daß das mächtige Massiv des Lovcen einem österreichisch-ungarischen Angriff, der von den Bocche di Cattaro kommt, je ausgesetzt würde. Es handelt sich um eine Stellung der montenegrinischen Verteidigung, welche in der Tat von der Adriafront nicht möglich schien zu erobern. Doch hatte die unerschütterliche Energie des österreichisch-ungarischen Heeres ihr Ziel fast erreicht, die westliche Hauptstellung der Gegner zu vernichten. Erschüttert ist sie jedenfalls schon jetzt, und zu diesem Erfolg hat das überaus glückliche Zusammenwirken der Land- und Seekräfte beigetragen. Die italienische Flotte blieb ebenso unsichtbar wie die der meerbeherrschenden Entente.

Oestlich vom Lowtschen liegt an der Serpentinenstraße von Cattaro die Hauptstadt Montenegros, Cetinje. Die Regierung des Landes ist geflüchtet. Doch wird Cetinjes Einnahme von großem Einfluß auf die Fortsetzung des Kampfes sein. Gleichzeitig ist der österreichisch-ungarische Angriff von Norden und von Osten gegen die montenegrinische Feldtruppe wieder in Fluß gekommen. Mitte Dezember vorigen Jahres schon war im allgemeinen die Linie Tarafluß—Mojkowaz-Gegend — nördlich Berane—Nazaj—Ipek erreicht, als der Winter mit Macht einsetzte. Jetzt hat der am 2. Januar begonnene und ständig fortgesetzte Druck des Heeres unserer Verbündeten die Eroberung von Berane erreicht, so daß jetzt der obere Tarafluß von Mojkowaz und Berane zugleich angegangen werden kann.

Die Kämpfe sind schwer gewesen und werden manchem Tapferen das Leben gekostet haben. Aber Katastrophen, wie sie die Montenegriner in ihren Berichten zu erzählen wußten, sind nicht vorgekommen. Dieser Kampf der Armee v. Köveß wird

✝ Der Lowtschen südöstlich von Cattaro, und westlich von Cetinje.

Italien zeigen, daß seine Rechnung auf dem Ostufer der Adria nicht stimmt. Die von der Zeitung „Idea Nazionale" gefürchtete „schwere Gefahr für Italien" steht unmittelbar vor der Tür.

Major a. D. **E. Moraht.**

Aufstand der Griechen auf Samos gegen die Ententemächte.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Lugano, 11. Januar.

Auf der griechischen Insel Samos ist ein Aufstand gegen die Engländer und Franzosen ausgebrochen. Der englische Kreuzer „Ellis" und der französische Torpedojäger „Léon" wurden mit Truppen dorthin abgesandt.

Die verhafteten Salonikier Konsuln.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✠ **Genf**, 11. Januar.

Einer Touloner Meldung des Lyoner „Républicain" zufolge wurden die in Toulon festgehaltenen Salonikier Konsuln mit ihrer Begleitung auf dem Hilfskreuzer „Savoie" interniert.

Lugano, 11. Januar.

Die „Tribuna" veröffentlicht einen Brief des alten Garibaldi, in dem dieser mitteilt, er habe im Einverständnis mit Cadorna sowie der Regierungen von Paris und London eine Garibaldiexpedition von 30 000 Mann nach dem Balkan geplant, aber Sonnino habe ein brüskes Veto eingelegt.

Der Zusammentritt des Landtags.

Der preußische Minister des Innern macht bekannt, daß die Eröffnung des auf den 13. Januar 1916 in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufenen Landtags der Monarchie am 13. Januar 1916, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses erfolgen wird. Zuvor wird Gottesdienst, um 11 Uhr im Dom für die evangelischen und um 11½ Uhr in der St.-Hedwigs-Kirche für die katholischen Mitglieder, stattfinden.

Morgen tritt der preußische Landtag zu seiner neuen Tagung zusammen. Den Abgeordneten wäre es lieber gewesen, wenn die Session im letzten Sommer nicht geschlossen, sondern nur vertagt worden wäre, aber die Regierung setzte ihren Willen durch und schickte die Abgeordneten nach Hause. Damit sind erhebliche parlamentarische Vorarbeiten zu neuen Gesetzen unter den Tisch gefallen, und der Landtag muß sozusagen wieder von vorn anfangen. Allzugroß ist der Schaden indessen nicht; besonders vom Standpunkt des entschiedenen Liberalismus aus wird man das negative Ergebnis dieser Sisyphusarbeit nicht zu bewinnen brauchen. Man hatte an der Arbeit des Dreiklassenlandtags vor dem Krieg keine besondere Freude erlebt. Und wenn man selbst das gleichfalls verschwundene Fischereigesetz vermissen sollte, so hindert nichts, es jetzt wieder aus der Versenkung hervorzuholen und in beschleunigtem Verfahren zu verabschieden. Dazu kommt, daß die Eröffnung der neuen Session der Regierung die Gelegenheit zu einer gewissen feierlichen Einleitung gibt, wie sie bei der Wiederaufnahme der Sitzungen einer ununterbrochenen Session nicht üblich ist. Die preußische Regierung hat Gelegenheit, mitten im Kriege einmal etwas Grundsätzliches über ihre Pläne und Absichten zu sagen, und sie will ja diesmal in der Thronrede, mit der die Session im Weißen Saal des königlichen Schlosses eröffnet werden soll, von dieser Möglichkeit auch Gebrauch machen.

Das lebhafteste Interesse richtet sich auf denjenigen Teil der kommenden Thronrede, der sich mit der Reform des preußischen Wahlrechts beschäftigen soll. Daß die Thronrede einen Hinweis auf diese noch immer ungelöste Aufgabe nicht umgehen kann, wenn sie nicht enttäuschen soll, darüber sollte man sich auf allen Seiten klar sein. Es ist auch, wie wir sagen können, zutreffend, daß die Thronrede einen entsprechenden Abschnitt bringen wird. Es wäre müßig, darüber sich in Vermutungen ergehen zu wollen, wie er aussehen und lauten wird. Nur soviel ist gewiß, daß man die jetzige Erklärung an der Thronrede vom 20. Oktober 1908 messen wird, in der es hieß: „Es ist mein Wille, daß die auf ihrer (der preußischen Verfassung. Die Red.) Grundlage erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten eine organische Fortentwickelung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwickelung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erstarkung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart." Das in diesen Sätzen enthaltene Versprechen ist bisher nicht eingelöst worden. Ein vom Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg unternommener unzureichender Versuch auf dem Gebiet des Wahlrechts ist gescheitert. Die Gründe für eine Wahlreform in Preußen haben sich durch den Krieg um einen weiteren und vielleicht den wichtigsten vermehrt; das preußische Volk hat, ebenso wie alle übrigen deutschen Stämme, in Abwehr und Kampf gegen den äußeren Feind eine Opferwilligkeit, eine Hingabe, eine Ausdauer und Geschlossenheit gezeigt, die seine politische Reife und Mündigkeit allem Zweifel entrücken. Man darf annehmen, daß dieser Beweis, der aus Geist und Kraft geboren ist, auch die Bedenken und Halbheiten überwinden helfen wird, die sich bisher der Durchführung einer wirklichen Reform des preußischen Dreiklassenwahlrechts entgegenstellten.

Doch auch im günstigsten Fall wird es sich kaum um etwas anderes als um ein Schaugericht handeln, das höchst wahrscheinlich erst nach dem Krieg aufgetragen werden soll. Die Arbeit des Landtags dürfte bis auf geringe Ausnahmen den Kriegsnotwendigkeiten gewidmet werden, die ja, je länger der Krieg dauert, sich in der verschiedensten Richtung immer stärker geltend machen. Auch die Beratung des Etats wird dem Kriege angepaßt sein, wie der Etat selbst schon durch den Kriegszustand erheblich beeinflußt worden ist. Daß der Krieg im wesentlichen auf die Staatsfinanzen nicht eben günstig eingewirkt hat, ist nicht weiter zu verwundern. Das wirtschaftliche Leben ist durch den Krieg beeinträchtigt worden, zahlreiche arbeitsfähige und arbeits-